**Zeitschrift:** Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz
**Band:** 54 (1975)
**Heft:** 3

**Nachruf:** Gedenkblatt für Hans Adank
**Autor:** Lienhard, Richard

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Profil

*Dr. Richard Lienhard*

## Gedenkblatt für Hans Adank

Begegnungen sind ein grosses Glück. Es mögen etwa fünfzehn Jahre vergangen sein, seit ich erstmals Hans Adank gegenübersass. Was war es, was mich von Anfang an für seine Persönlichkeit einnahm? Seine ruhige und zurückhaltende Wesensart konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass er von innerer Leidenschaft und schöpferischer Unruhe beseelt war. Er zeigte sich bescheiden und tolerant im Umgang mit den Mitmenschen, aber er war kompromisslos, wo es um die Verfechtung von Ideen ging. Gerade das machte den Charme seiner Persönlichkeit aus.

Hauptberuflich wirkte Hans Adank als Berufsschullehrer. Dabei ging es ihm weniger um das Verdienen als um das Dienen. Kein Verständnis hatte er für Forderungen nach immer bessern Posten, nach mehr Gehalt und weniger Unterrichtsstunden. Umso bewusster war ihm, dass der Lehrer eine Schlüsselfigur darstellt. Bismarck soll gesagt haben: Den Krieg gegen Frankreich hat der preussische Schulmeister gewonnen. Gemeint ist damit der Lehrer, der den Schülern neben Schreiben und Rechnen die Treue zu Kaiser und Vaterland beibrachte. Und so zogen die «grossen Kinder» ohne Bedenken in die Schlacht, stürmten mit Hurra und starben. Das konnten Lehrer.

Aber auch *das* konnten Lehrer: fortschrittliche Ideen in die Köpfe der Jugend pflanzen wie Heinrich Pestalozzi oder der sozialdemokratische Erzieher Otto Glöckel.

Gerade deshalb fühlte sich Hans Adank als Lehrer eins mit jenen Parolen, die im Mai 1968 an der Sorbonne aufleuchteten: L'imagination au pouvoir (die Phantasie an die Macht) und Soyons réalistes, demandons l'impossible (Seien wir realistisch, fordern wir das Unmögliche). Phantasie ist in Wissenschaft und Technik sehr geschätzt, dient sie doch dort der Macht und dem Profit. Dagegen ist die Phantasie in Politik und Gesellschaft suspekt, weil sie hier allzu leicht Veränderung und Neuerung zur Folge haben könnte. Hans Adank bekannte sich uneingeschränkt zur politischen Phantasie.

So widmete er denn einen grossen Teil seiner Freizeit dem politischen Leben. Freilich lag es ihm nicht, dort etwa als Agitator zu wirken. Seine pädagogische Leidenschaft stellte er vielmehr in den Dienst des politischen Bildungswesens und des Journalismus. Auf diesem Wege kam er zu unse-

rer Zeitschrift, und er wurde einer ihrer besten und zuverlässigsten Mitarbeiter. Es wäre indessen verfehlt, wollte man in ihm vor allem den Theoretiker sehen. Im Gegenteil: Er hatte eine direkte Beziehung zur Praxis, und sein ganzes Bestreben ging dahin, seine Gedanken in die Wirklichkeit umzusetzen. Er war der ausführende Theoretiker, der Taglöhner seiner Ideen. Deshalb wurde er auch nie müde, immer wieder zur Durchführung von Tagungen, Kursen und Aktionen aufzurufen. Indem er so unentwegt auf die Lücken und Mängel in der sozialdemokratischen Bildungspolitik aufmerksam machte, erschien er manchem als unbequemer Mahner. Aber sein unbeugsamer Charakter verbot es ihm, um die Gunst des Parteivolkes zu werben.

Angesichts seiner ungebrochenen schöpferischen Kraft wäre ich nie auf den Gedanken gekommen, nach seinem Alter zu fragen. Als mich die Mitteilung von seinem unerwarteten Hinschied erreichte, konnte ich es kaum glauben, dass er bereits im 67. Altersjahr stand. Ich weiss nicht, ob unser verstorbener Freund die tödliche Krankheit ahnte, als er sich wegen einer angeblichen Gelbsucht ins Krankenhaus begeben musste. So wie ich ihn kenne, könnte ich mir denken, dass er sich mit sokratischer Unbefangenheit seinem Schicksal ergab. Für eine Kämpfernatur wie Hans Adank war der Gedanke an den individuellen Tod nicht unerträglich. Was ihn dagegen stets herausgefordert hat, ist das qualvolle Sterben in unserer Zeit, etwa in Vietnam oder in chilenischen Gefängnissen und Konzentrationslagern. Über dieses *vermeidbare* Sterben schrieb kurz vor seinem Tode *Ernst Fischer,* mit dessen politischem Ethos sich Hans Adank eng verwandt fühlte:

*«Wir können dem Tod das Pathos der Glocken und der Orgeln verleihen, den Prunk der Mausoleen, den Glanz der Unsterblichkeit, doch ihn zu ändern sind wir nicht imstande. Was wir zu ändern vermögen, ist das Sterben in seiner brutalen Sinnlosigkeit, das Sterben auf Befehl, im Namen der heiligsten Güter und im Interesse der unheiligsten Nutzniesser. Gegen das durch den Druck unbefleckter Hände auf weissen Tasten angeordnete Massensterben, gegen den Wahnwitz, dass halbverhungerte Frauen Kinder in Särge hineingebären, weil ihnen die schützende Pille vorenthalten wird, dass Tausende Milliarden Dollar und Rubel für Kriegsausrüstungen und Weltraumflüge vergeudet werden, indes Millionen Menschen an Hunger, Krebs, Tuberkulose sterben, gegen diese abwendbare Zerstörung menschlicher Organismen anzukämpfen, ist die gemeinsame Aufgabe.»*

In den Dienst dieser Aufgabe hat sich Hans Adank jahrzehntelang gestellt. So darf sein Leben als erfüllt bezeichnet werden. Er konnte seine Bilanz in der festen Überzeugung abschliessen, die selbst auferlegten Pflichten aufrecht und getreulich erfüllt zu haben. Ehre seinem Andenken.